

Kontovergleich

Früh übt sich der Nachwuchssparer

von Jens Hagen und Katharina Schneider

Wenn es um die Kunden von morgen geht, lassen sich viele Banken nicht lumpen. Mit üppigen Zinsen werben sie bei Kindern und Jugendlichen für ihre Giro- und Zinskonten. Wo Mama und Papa neidisch werden.



Kinder sollten schon früh den Umgang mit Geld lernen.
Quelle: getty images

Geldanlage ist nur etwas für Erwachsene? Ganz falsch! Mit Jugendkonten, Mäusekonten und Startkonten überbieten sich die Banken regelrecht bei ihren Angeboten für Kinder und Jugendliche. Die Mainzer Volksbank hat für junge Kunden sogar eigens eine Jugendfiliale eingerichtet. „Beratung auf Augenhöhe“ heißt unser Konzept“, sagt Filialleiterin Simone Frölich. Die Besonderheit: Hier werden Auszubildende in die Kundengespräche eingebunden. „Sie sprechen die Sprache der Kinder und Jugendlichen und können manche komplizierten Bankbegriffe einfacher erklären“, so Frölich.

Dass Sparen schon in den ersten Kindertagen ein großer Spaß sein kann, zeigt auch der Blick auf die Zinsen. „Viele Banken bieten für den Nachwuchs deutlich bessere Konditionen, als sie Erwachsene selbst bei Top-Anbietern ergattern können“, sagt Max Herbst von der FMH-Finanzberatung. Für Handelsblatt Online hat sein Team Giro- und Zinskonten für Kinder untersucht.

Besonders Regionalanbieter sind einen Blick wert. Die Berliner und Hamburger Sparkasse sowie die PSD Bank Köln und PSD Nord verzinsen Guthaben mit drei Prozent. Bei drei weiteren Instituten gibt es zwischen zwei und 2,5 Prozent. Zwar gelten solche Offerten oft nur für Beträge im unteren vierstelligen Euro-Bereich. Erwachsene suchen solchen Sätze aber vergebens. Selbst die größten Preisbrecher der Produkte für Erwachsene bieten nicht mehr als 1,30 Prozent.

Die Strategie der Banken ist klar: Wer die Kinder schon frühzeitig anlockt, dem bleiben sie vielleicht ein Leben lang treu. Viele Kunden scheuen immer noch den Wechsel des Girokontos, weil das Ummelden von Daueraufträgen, Kontonummern oder Rechnungszielen ziemlich aufwendig ist.

Und so verlangt keine der 17 Banken, die Girokonten bereits vor dem zwölften Lebensjahr

anbieten, Kontogebühren für die Giros. Mindestens fünf Banken bieten sogar Kinderkonten ab der Geburt an. So können Eltern, Tanten oder Großeltern schon vor dem ersten Taschengeld gut verzinst überweisen.



Wer derzeit für ein Jahr lang Geld auf einem Tagesgeldkonto parkt, bekommt durchschnittlich nur 0,54 Prozent Zinsen. Wer also 10.000 Euro auf der hohen Kante hat, hat nach einem Jahr lediglich 54 Euro mehr.

„Die Einstellung zum Girokonto ist bei den Eltern sehr unterschiedlich“, berichtet Bankerin Frölich. „Manche wollen ihre Kinder möglichst früh an bargeldloses Bezahlen heranzuführen, andere lehnen das noch bis zur Volljährigkeit ab.“

Die Eröffnung eines Kontos ist allerdings nicht überall ganz einfach. Da die Neukunden noch nicht geschäftsfähig sind, müssen auch die Eltern Dokumente beisteuern. Direktbanken verlangen Postident-Nachweise von den Kindern und Eltern. Kinder können sich vielfach mit Geburtsurkunde, Kinderausweis, Personalausweis oder Reisepass ausweisen.

Bei Alleinerziehenden verlangen einige Institute zusätzlich eine Urkunde des Familiengerichts oder die Auskunft über die Nichtabgabe der Sorgerechtsklärung. Von Witwen verlangen einige Institute sogar Sterbeurkunden. Wenn bei Patchwork-Familien die Eltern unterschiedliche Familiennamen haben, müssen sie unter Umständen Heirats- beziehungsweise Scheidungsurkunden oder gemeinsame Sorgerechtsklärungen bereithalten.

Der Aufwand kann mit einem Steuervorteil belohnt werden, denn Kinder haben den gleichen Sparer-Pauschbetrag wie Erwachsene. Pro Jahr dürfen sie Kapitalerträge in Höhe von 801 Euro erwirtschaften, ohne darauf Steuern zu zahlen. Bei einem jährlichen Zinssatz von drei Prozent könnten somit bis zu 26.700 Euro steuerfrei angelegt werden. Zudem steht auch Kindern ein Grundfreibetrag zu – aktuell können sie jährlich bis zu 8.354 Euro verdienen ohne darauf Steuern zu zahlen. Addiert mit dem Sparer-Pauschbetrag können sie also insgesamt bis zu 9.155 Euro steuerfrei einnehmen.

„Voraussetzung ist allerdings, dass die Eltern die Zinsanlage den Kindern endgültig und unwiderruflich übertragen“, sagt Rechtsanwalt und Steuerberater Markus Deutsch vom Neuen Verband der Lohnsteuerhilfevereine (NVL). „Wenn das Finanzamt anderenfalls den Schmu entdeckt, werden den Eltern die Einkünfte wieder steuererhöhend zugerechnet. Das ist beispielsweise der Fall, wenn sich die Eltern den Zugriff auf das eigentlich verschenkte Vermögen vorbehalten. Im schlimmsten Fall müssen sie sich sogar wegen Steuerhinterziehung verantworten.“

Und die Finanzämter achten in der Praxis sehr genau darauf, dass dieses steuerfrei angelegte Geld später nicht wieder bei den Eltern landet. Wenig Argumentationsbedarf gibt es in der

Regel bei lang laufenden Verträgen wie Sparplänen oder Sparbriefen. Außerdem sollten es die Eltern nicht übertreiben. Wer Obergrenzen durchbricht, riskiert die kostenfreie Mitversicherung der Kinder bei der gesetzlichen Krankenkasse.

Welchen Einfluss Kinder auf den Konsum ihrer Eltern haben

Die KidsVerbraucherAnalyse (KidsVA) befasst sich bereits zum dritten Mal in Folge mit dem Medien- und Konsumverhalten von Kindern und Jugendlichen im Alter von sechs bis 13 Jahren. Die Studie bildet die Kaufentscheidungen von insgesamt 5,92 Millionen Kindern und deren Eltern in Deutschland ab. Eines der zentralen Ergebnisse: Die Kinder haben ein sehr großes Mitspracherecht: Bei Anschaffungen der Eltern fürs Kind wird der Nachwuchs meist selbst gefragt - seien es nun Spielsachen, Kleidung oder Möbel.

Bei den reinen Zinsprodukten setzen die Institute oft auf Bewährtes. Bei den Sparbüchern führt die Targobank mit einem Zins von 3,5 Prozent bis zu einem Betrag von 1000 Euro den Zinsvergleich bei kleinen Beträgen an. Die PSD Köln offeriert 2,25 Prozent für Einlagen bis zu 5000 Euro. „Kinder von spendierfreudigen Eltern müssen bei Sparbüchern natürlich darauf achten, dass sie monatlich maximal 2000 Euro ohne Zinsverlust abheben dürfen“, sagt Herbst.

Bei den Tagesgeldern liegen etwa die akf Bank mit einem Zins von aktuell 1,15 Prozent und die ING DiBa mit für vier Monaten garantierten 1,25 Prozent vorne. Die größte deutsche Direktbank bietet Kindern alle Zinsprodukte zu gleichen Konditionen wie den Erwachsenen an.

Eine Alternative zu Einmalanlagen können Sparpläne sein. Schon direkt nach der Geburt können Eltern etwa den „Kinder-Sparplan“ der Cosmos direkt abschließen und monatlich ab 25 Euro ansparen. Der Vorteil: Wenn die Sparfreude verfliegt und die Kleinen an ihr Geld möchten, können sie flexibel ohne Strafzins kündigen. Im ersten Jahr gibt es einen Zins von 1,2 Prozent, im dritten Jahr sind 2,5 Prozent garantiert.

Und Eltern müssen sich auch nicht nur mit Zinsprodukten begnügen. Einige Institute wie die Comdirect bieten etwa Wertpapiersparpläne ab 25 Euro monatlicher Einzahlung für Kinder an. Außer Bargeld können Eltern ihren Kindern auch Aktien und Beteiligungen übertragen.

„Das ist sinnvoll, wenn das Kind das Vermögen sowieso später bekommen soll. Damit spart man sogar Schenkungsteuer, denn alle zehn Jahre entstehen die Freibeträge hierbei neu“, erklärt Steuerexperte Deutsch. Einkünfte wie Unternehmensbeteiligungen können Eltern auch direkt an das Kind weiterleiten, ohne das Geld vorher selbst versteuert zu haben. „Solche Modelle lohnen sich aber nur für vermögende Eltern und sollten immer von einem Steuerberater geprüft werden“, sagt Deutsch.